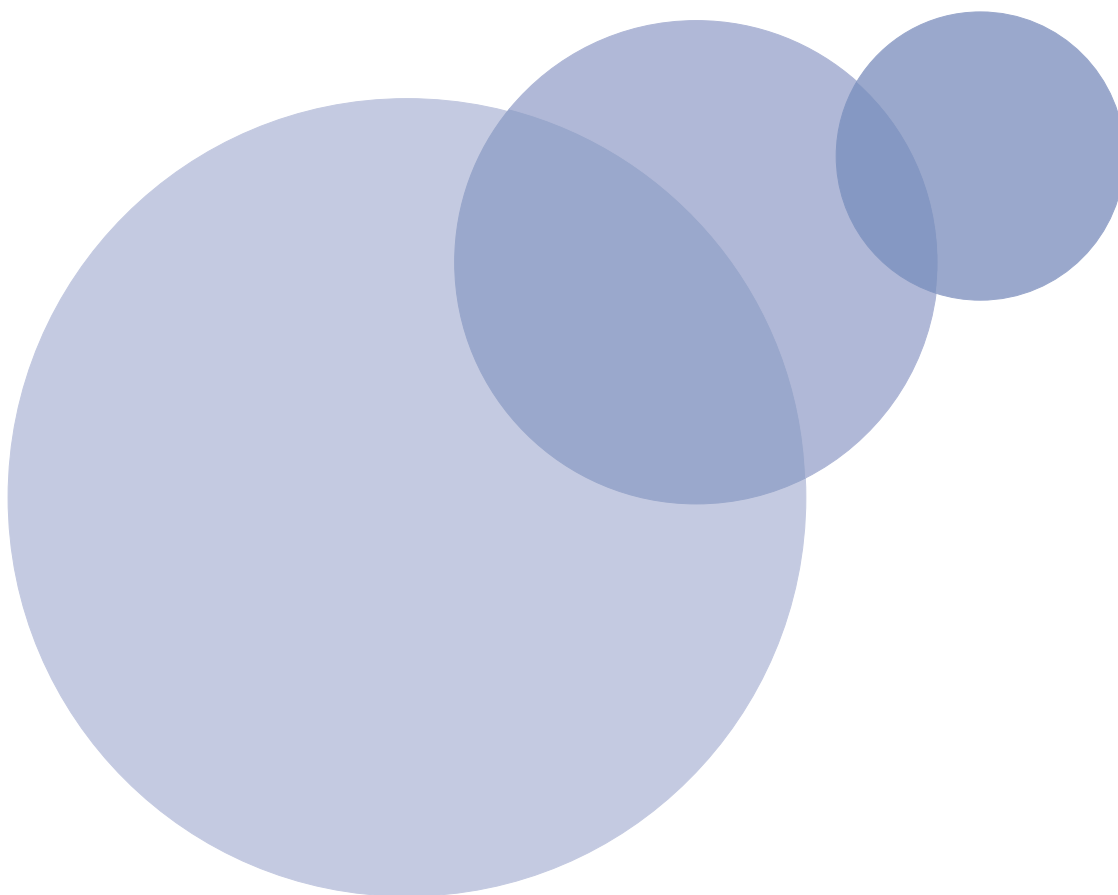


Mittelstandsreport

Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei
den Industrie- und Handelskammern
Sommer 2007

Standortpolitik



Netzwerk
Mittelstand

Mit dem DIHK-MITTELSTANDSREPORT 2007 legt der DIHK eine mittelstandsbezogene Auswertung seiner Konjunkturumfrage bei den 81 Industrie- und Handelskammern (IHKs) vor. Grundlage für die DIHK-Ergebnisse ist die repräsentative Auswahl und Befragungen von Mitgliedsunternehmen durch die örtlichen IHKs.

Der DIHK-Mittelstandsreport basiert auf Antworten von mehr als 20.000 Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten, die von den IHKs im Frühsommer zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt wurden. Damit stellt der DIHK-Mittelstandsreport eine breit angelegte, empirische Untersuchung zur wirtschaftlichen Lage kleiner und mittlerer Unternehmen (KMUs) in Deutschland dar. Zum Vergleich hat der DIHK die Antworten von rund 500 Großunternehmen mit jeweils mehr als 1.000 Beschäftigten herangezogen.

Die größenbezogene Auswertung von Unternehmensantworten aus den letzten Jahren ermöglicht es, Unterschiede in den konjunkturellen Reaktionsmustern kleiner und mittlerer Unternehmen einerseits und großer Unternehmen andererseits aufzuzeigen.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK)
Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation – Berlin 2007

Herausgeber	© Deutscher Industrie- und Handelskammertag Berlin Brüssel DIHK Berlin: Postanschrift: 11052 Berlin Hausanschrift: Breite Straße 29 Berlin-Mitte Telefon (030) 20 308-0 Telefax (030) 20 308 1000 DIHK Brüssel: Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts B-1000 Bruxelles Telefon ++32-2-286 1611 Telefax ++32-2-286 1605 Internet: www.ihk.de
Redaktion	DIHK – Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation Dr. Hubertus Hille, Alexandra Böhne
ISSN	1863-2343
Stand	Juli 2007

■ Die wesentlichen Ergebnisse des DIHK-Mittelstandsreports 2007

Wirtschaftslage

Die Mehrwertsteuererhöhung hinterlässt im binnenorientierten Mittelstand auch zur Jahresmitte 2007 noch deutlichere Bremsspuren als bei den eher exportorientierten Großunternehmen – die Stimmungskluft zwischen den kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) mit bis zu 500 Beschäftigten und den Großunternehmen (mit mehr als 1.000 Beschäftigten) hat sich deshalb wieder leicht vergrößert. Dennoch ist die Lage beim Mittelstand nicht schlecht. Das gute Binnenwachstum und eine stärkere inländische Kaufkraft haben dazu geführt, dass KMUs ihre Geschäfte ausweiten konnten. Damit wurde der negative Mehrwertsteuereffekt abgemildert (*ab Seite 1*).

Erwartungen

Der Mittelstand erwartet im weiteren Verlauf des Jahres so gute Zeiten wie schon lange nicht mehr – insbesondere die Hoffnung auf eine anziehende Binnenkonjunktur beflügelt die Erwartungen. Die KMUs legen bei ihren Erwartungen deutlich stärker zu als die Großunternehmen: Die Saldendifferenz zwischen diesen beiden Größenklassen ist so gering, wie sie (außer zu Jahresbeginn 2006) zuvor noch nicht beobachtet wurde. Ursache: Konsumnahe Branchen befinden sich nun auch im Aufwind – sie sind die Domäne des Mittelstandes (*ab Seite 4*).

Export

Die Exporterwartungen des Mittelstandes trüben sich stärker ein als jene der Großunternehmen. Der starke Euro hat die Exportmöglichkeiten der KMUs bislang zwar kaum beeinträchtigt. Doch wird im Mittelstand ein weiterer Anstieg der Wechselkurse – möglicherweise gepaart mit einer konjunkturellen Abkühlung – mit größerer Sorge gesehen als bei den Großunternehmen. Bei abnehmender Nachfrage aus dem Ausland bleiben den KMUs kaum Kompensationswege – wie beispielsweise die Rabattgewährung oder die Nutzung der Kostendegression – Möglichkeiten, über die die Großen schon eher verfügen (*ab Seite 6*).

Investitionen

Die KMUs erhöhen ihre Investitionsabsichten für den weiteren Jahresverlauf deutlicher als die Großunternehmen. Die Binnenwirtschaft hat mittlerweile das konjunkturelle Potenzial entwickelt, das weitere Investitionen im binnenorientierten Mittelstand notwendig macht. Zudem kommt es zu Vorzieheffekten durch den Wegfall der degressiven Abschreibung, der im Zuge der Unternehmensteuerreform zum Jahresende stattfindet. Die Investitionspläne der Großunternehmen stagnieren auf hohem Niveau, da umfangreichere Investitionen in jüngerer Vergangenheit vorgenommen wurden (*ab Seite 8*).

Beschäftigung

Die Beschäftigungspläne des Mittelstandes für die kommenden Monate liegen weiterhin über jenen der Großunternehmen – allerdings nimmt die Kluft zwischen diesen beiden Größenklassen stetig ab. Der Fachkräftemangel wirft seine Schatten bereits voraus – ein Phänomen, unter dem die KMUs wegen geringerer Finanzkraft und eines niedrigeren Bekanntheitsgrades stärker leiden werden (*ab Seite 10*).

Gute Zeiten im Mittelstand

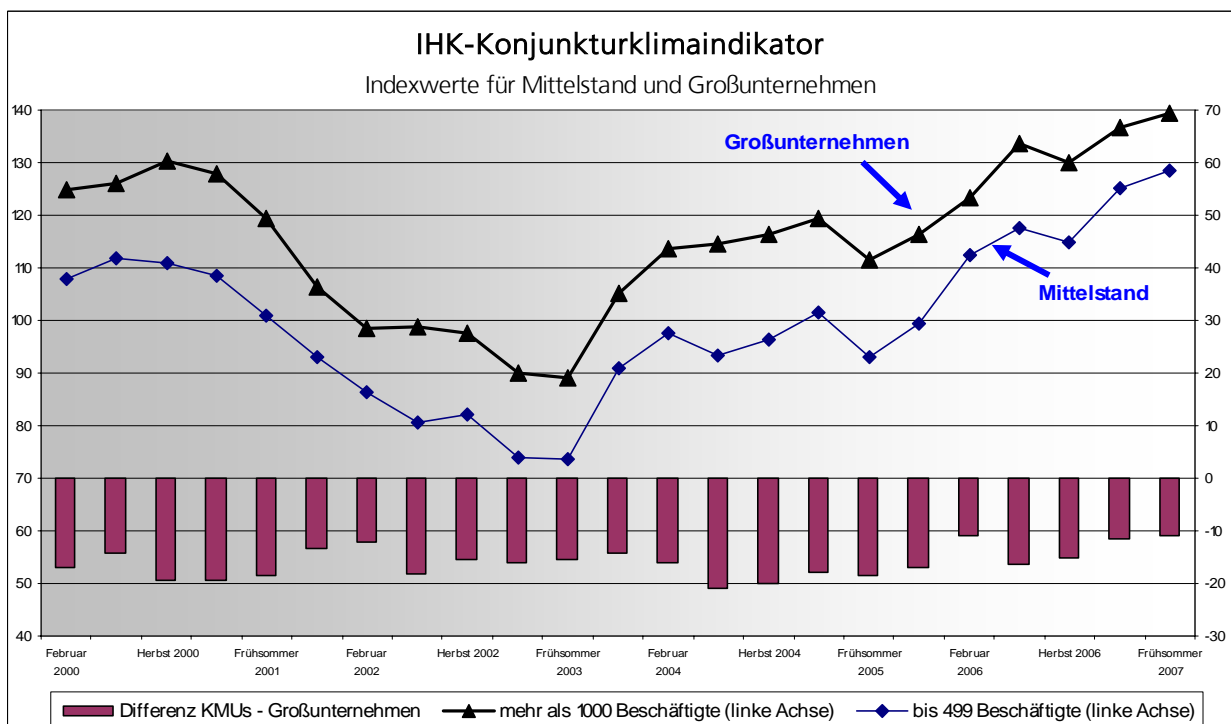
Die Geschäfte des Mittelstandes laufen gut: Kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) mit weniger als 500 Beschäftigten haben ihre Geschäftssituation nochmals besser bewertet: Nach einer kleinen Verschnaufpause im Herbst 2006 befindet sich der auf den Mittelstand bezogene IHK-Konjunkturklimaindikator wieder im Steigflug – zuletzt allerdings etwas weniger steil. Hier hinterlässt die Mehrwertsteuererhöhung dann doch leichte Spuren. Die gleichzeitige Verbesserung des Lage- und Erwartungssaldos¹ lässt den Indikator seit Jahresbeginn um drei Punkte auf einen aktuellen Wert von 128 Indexpunkten klettern – der langjährige Durchschnitt von 100 Indexpunkten wird abermals weit übertroffen.

Die konjunkturelle Stimmung der Großunternehmen (mit mehr als 1.000 Beschäftigten) ist ebenfalls besser – zuletzt aber ähnlich abgeflacht wie bei den KMUs: Die konjunkturelle Kluft zwischen Mittelstand und Großunternehmen hat sich seit Jahresbeginn damit kaum verändert.

Bei den Großunternehmen steigt der IHK-Konjunkturklimaindikator um zwei Punkte auf einen Wert von 139 Indexpunkten – der langjährige Durchschnitt von 116 Indexpunkten wird auch bei den Großen deutlich übertroffen.

Der IHK-Konjunkturklimaindikator errechnet sich als geometrisches Mittel aus den Salden der Geschäftslagebeurteilung und den Geschäftserwartungen der Unternehmen.

$$\text{IHK-Konjunkturklimaindikator} = \sqrt{(\text{Lagesaldo} + 100) \times (\text{Erwartungssaldo} + 100)}$$



¹ Der Saldo ergibt sich jeweils als Differenz aus dem Anteil der Unternehmen mit „Gut“ – bzw. „Besser“-Antworten und dem Anteil mit „Schlecht“- bzw. „Schlechter“- Antworten.



Inhalt

	Seite
I Wirtschaftslage	1
II Erwartungen	4
III Export	6
IV Investitionen	8
V Beschäftigung	10
 Anhang	 12

I WIRTSCHAFTSLAGE

Mehrwertsteuererhöhung hinterlässt stärkere Brems Spuren im Mittelstand ...

Kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) mit bis zu 500 Beschäftigten beurteilen ihre Geschäftslage geringfügig schlechter als noch in der Vorumfrage. Damit hinterlässt die Mehrwertsteuererhöhung leichte Brems Spuren beim Mittelstand. Trotz dieser Eintrübung bleibt der Lagesaldo weiterhin auf einem außergewöhnlich guten Niveau.

44 Prozent der KMUs beurteilen ihre Lage als gut. Ihnen stehen elf Prozent der mittelständischen Betriebe gegenüber, die ihre Geschäftslage als schlecht ansehen. Dies ergibt einen Saldo von 33 Prozentpunkten – ein Stimmungswert, der nur um einen Prozentpunkt unter dem Wert der Vorumfrage – aber immerhin 18 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert liegt.

... als bei den Großunternehmen

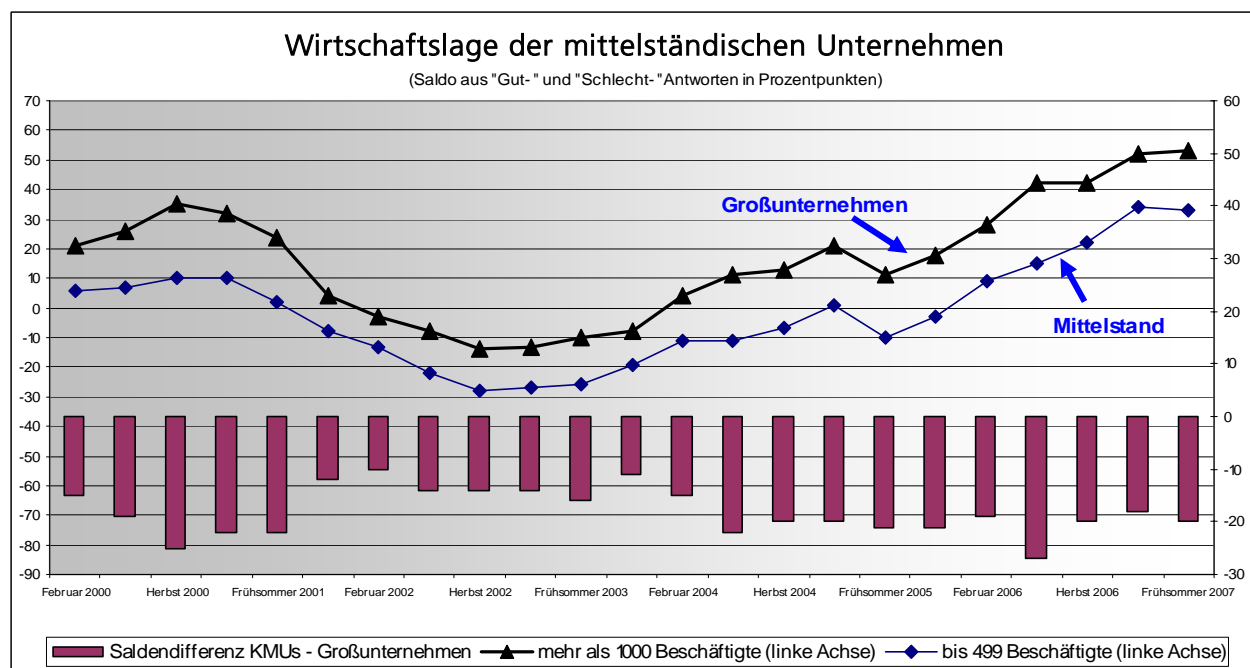
Die Großunternehmen (mit mehr als 1.000 Beschäftigten) schätzen ihre wirtschaftliche Lage im Gegensatz zu den KMUs noch einmal besser als in der Vorumfrage ein. Ihr Lagesaldo klettert auf 53 Prozentpunkte – ein Punkt mehr als in der Vorum-

frage. Die Kluft in der Beurteilung der Geschäftslage zwischen Großunternehmen und dem Mittelstand hat sich im Vergleich zum Vorjahr damit wieder auf eine Differenz von 20 Punkten vergrößert.

Binnenorientierter Mittelstand schwächer ...

In der leicht eingetrübten Lageeinschätzung des Mittelstandes spiegelt sich die stärkere Binnenorientierung der KMUs wieder. Es sind denn auch insbesondere die binnenorientierten Branchen, bei denen sich die Mehrwertsteuererhöhung am schmerzhaftesten bemerkbar macht. So kommt das mittelständische Baugewerbe auf einen Saldo von sechs Prozentpunkten und der Einzelhandel auf einen Wert von lediglich drei Prozentpunkten.

Für die schwächere Lagebewertung im Mittelstand spielen Vorzieheffekte eine Rolle. Mit Blick auf die Mehrwertsteuererhöhung haben viele Konsumenten Käufe bereits in den Herbst 2006 vorgezogen; im ersten Halbjahr 2007 verringerten sich die Binnenumsätze entsprechend. Gleichzeitig führte die Steuererhöhung auch zu einem Preiseffekt mit negativer Wirkung auf die Nachfrage. Mit dem Jahr 2006 lief zudem die Eigenheimzulage aus, die staatliche Zuschüsse beim Bau oder Kauf des sog. „Eigenheims“ gewährte. Dies führte zu vorgezoge-



nen Bautätigkeiten in das Jahr 2006 und damit zu geringeren Umsätzen auf dem Bau in 2007.

... als exportorientierte Großunternehmen

Die Großunternehmen können im Gegensatz zu den KMUs die Mehrwertsteuerbedingte Nachfrageeintrübung mit gutem Auslandsgeschäft kompensieren. Im Baugewerbe verzeichnen die Großunternehmen einen Saldenwert von 88 Prozentpunkten und im Einzelhandel notieren sie immerhin noch bei einem Saldo von 40 Punkten.

Exportierenden KMUs geht es gut

Dem exportorientierten Mittelstand macht die Mehrwertsteuererhöhung denn auch nichts aus: Insbesondere die Investitionsgüterhersteller, aber auch einige exportorientierte, mittelständische Industriebranchen verzeichnen in diesem Frühsommer außergewöhnlich hohe Saldenwerte: Die chemische Industrie kommt auf einen Saldenwert von 48 Prozentpunkten. Noch optimistischer sind die Unternehmen aus dem Maschinenbau und der Elektrotechnik, die Werte von 64 bzw. 53 Prozentpunkten erreichen. Auch die mittelständischen Zulieferbetriebe des Kraftfahrzeugbaus blicken optimistisch auf ihre Wirtschaftslage – sie profitieren von der hohen Nachfrage nach deutschen Automobilen außerhalb Deutschlands: Der Saldenwert liegt mit 56 Prozentpunkten um 28 Punkte höher als noch vor einem Jahr und um zwölf Punkte über dem Wert der Vorumfrage.

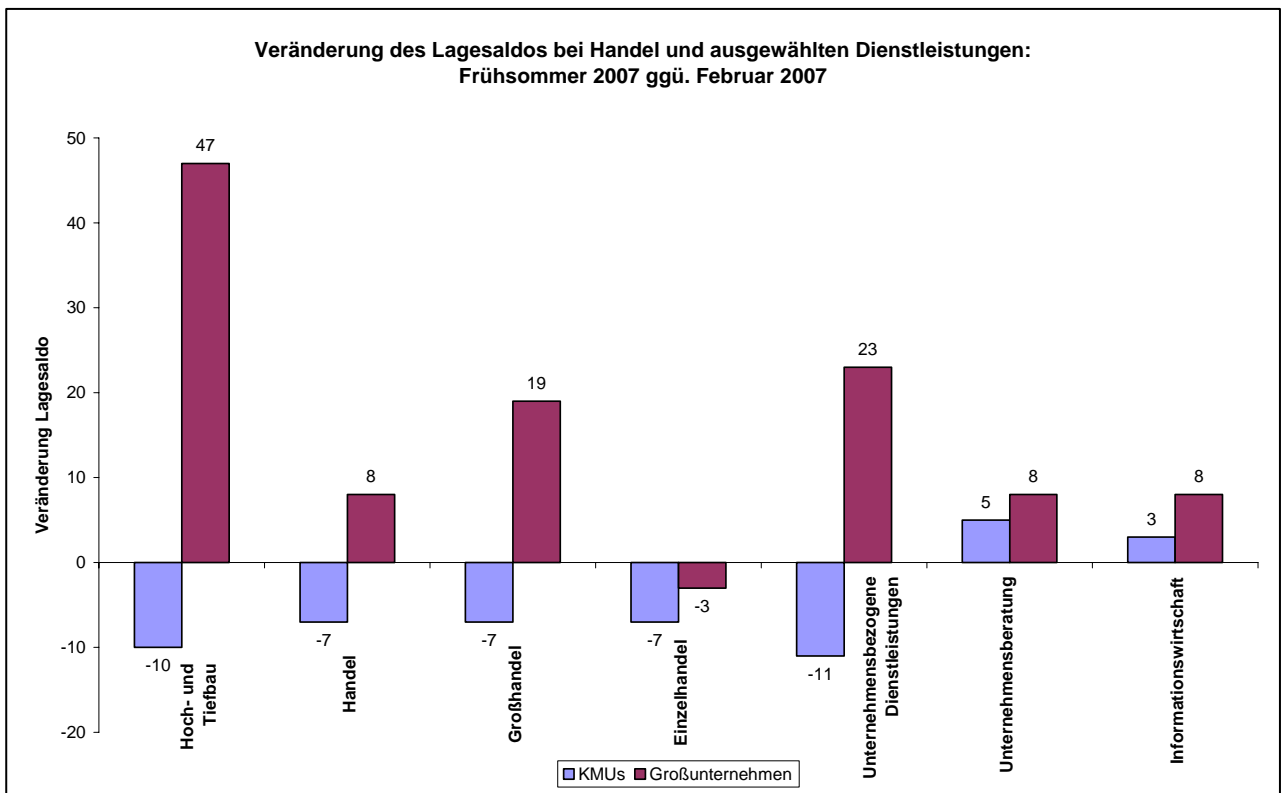
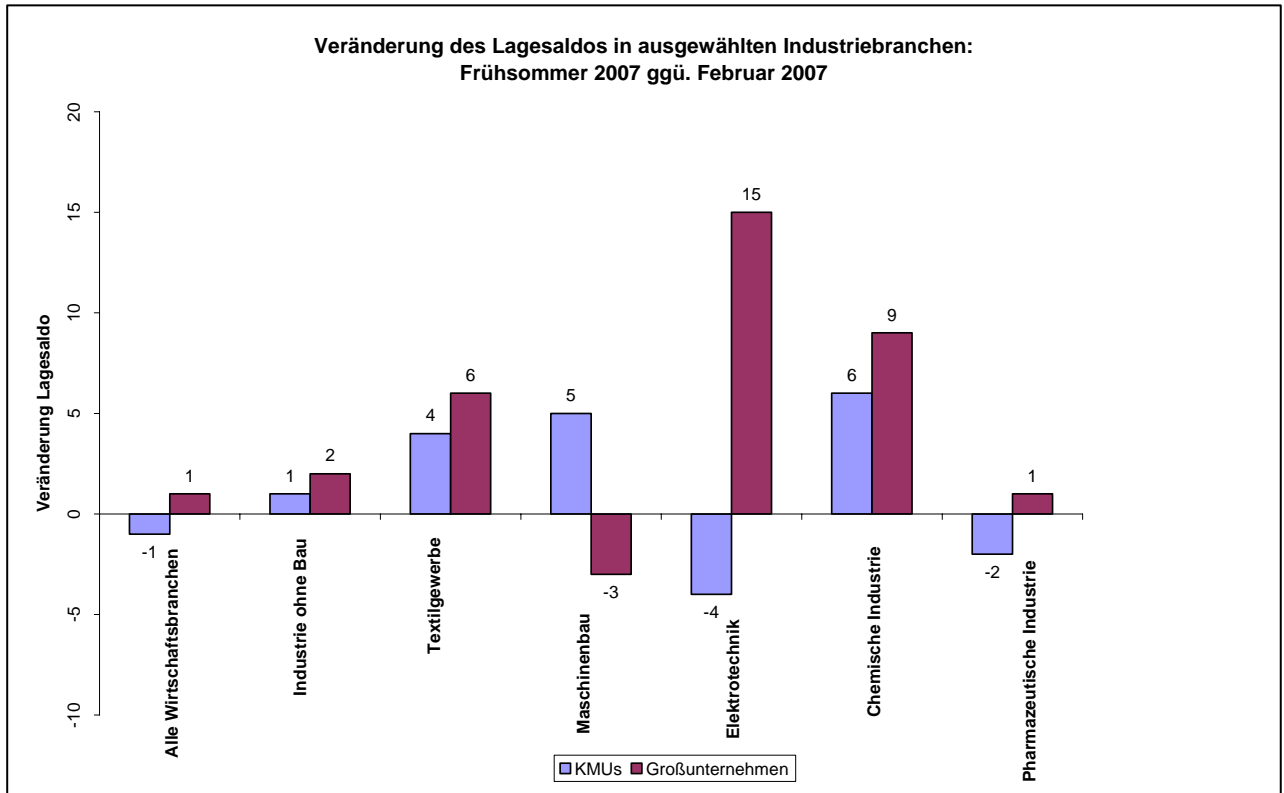
Ursachen für die gute Entwicklung der Exportbranchen sind hauptsächlich der weltweite Industriegüterboom, die hohe Spezialisierung der mittelständischen Betriebe („Hidden Champions“) und die überzeugende Qualität der Produkte „Made in Germany“.

Die Konjunktur zeigt sich weiterhin robust

Auch wenn die Mehrwertsteuererhöhung im Mittelstand deutlicher zu spüren ist, so garantiert die exportgetriebene Konjunktur auch bei den

KMUs weiterhin eine grundsätzlich hohe Lageeinschätzung. Keine einzige mittelständische Branche notiert einen negativen Saldenwert. Folgende Faktoren sind insbesondere dafür verantwortlich:

- Die Weltkonjunktur hat auch in den ersten Monaten des Jahres 2007 weiterhin kräftig zugelegt – ein Ende des weltweiten Aufschwungs ist vorerst noch nicht in Sicht. Insbesondere das Wachstum in den Entwicklungs- und den Schwellenländern hat zu einer starken Nachfrage deutscher Exporte geführt. Die Industrienationen haben ihr Wirtschaftswachstum in einem geringeren, aber dennoch positiven Verhältnis fortgesetzt. Der Euro-Raum, aber auch Japan konnten für ihre Verhältnisse erfreuliche Zugewinne verzeichnen. Die USA bilden mit einer geringeren Expansion das Schlusslicht unter den Industrieländern.
- Der Lohnauftrieb in Deutschland war trotz der guten konjunkturellen Entwicklung insgesamt moderat. Dies ermöglichte den Unternehmen, weitere Arbeitskräfte einzustellen oder über Zeitarbeitsfirmen zu engagieren. Unter dem Strich konnten mehr Menschen in Lohn und Brot gebracht werden, was die gesamtwirtschaftliche Kaufkraft in Deutschland beflügelte. Gerade dieser Effekt hat die negativen Auswirkungen der Mehrwertsteuererhöhung zum Teil kompensiert.
- Die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank hat sich mit steigenden Zinsen in den vergangenen Monaten bemerkbar gemacht. Doch hat das Zinsniveau bislang noch kein Niveau erreicht, welches als Investitionen hemmend anzusehen wäre.
- Der Investitionsaufschwung gewinnt an Breite, wovon die Investitionsgüterhersteller stark profitierten. Neben der hohen Auslandsnachfrage haben sich zunehmend auch inländische Firmen dazu entschieden, ihre Maschinen zu modernisieren, um dadurch ihre Ausgangsposition im Wettbewerb zu stärken. Hinzu kommt, dass der Wegfall der degressiven Abschreibungsmöglichkeiten ab 2008 zu vorgezogenen Investitionsvorhaben führt.



II ERWARTUNGEN

Mittelstand erwartet so gute Zeiten ...

Kleine und mittlere Unternehmen blicken zuversichtlich auf die Geschäftsentwicklung im weiteren Jahresverlauf. Die steile Aufwärtsentwicklung des Erwartungssaldos ist seit Herbst 2006 ungebrochen. 35 Prozent der mittelständischen Unternehmen erwarten nochmals verbesserte Geschäfte innerhalb dieses Jahres. Ihnen stehen elf Prozent gegenüber, die eine schlechtere Geschäftsentwicklung voraussagen. Im Saldo macht dies einen Erwartungswert von 24 Prozentpunkten aus – ein Wert, der um acht Prozentpunkte über dem Wert der Vorumfrage und immerhin noch vier Prozentpunkte über dem Wert des Vorjahres liegt.

... wie schon lange nicht mehr

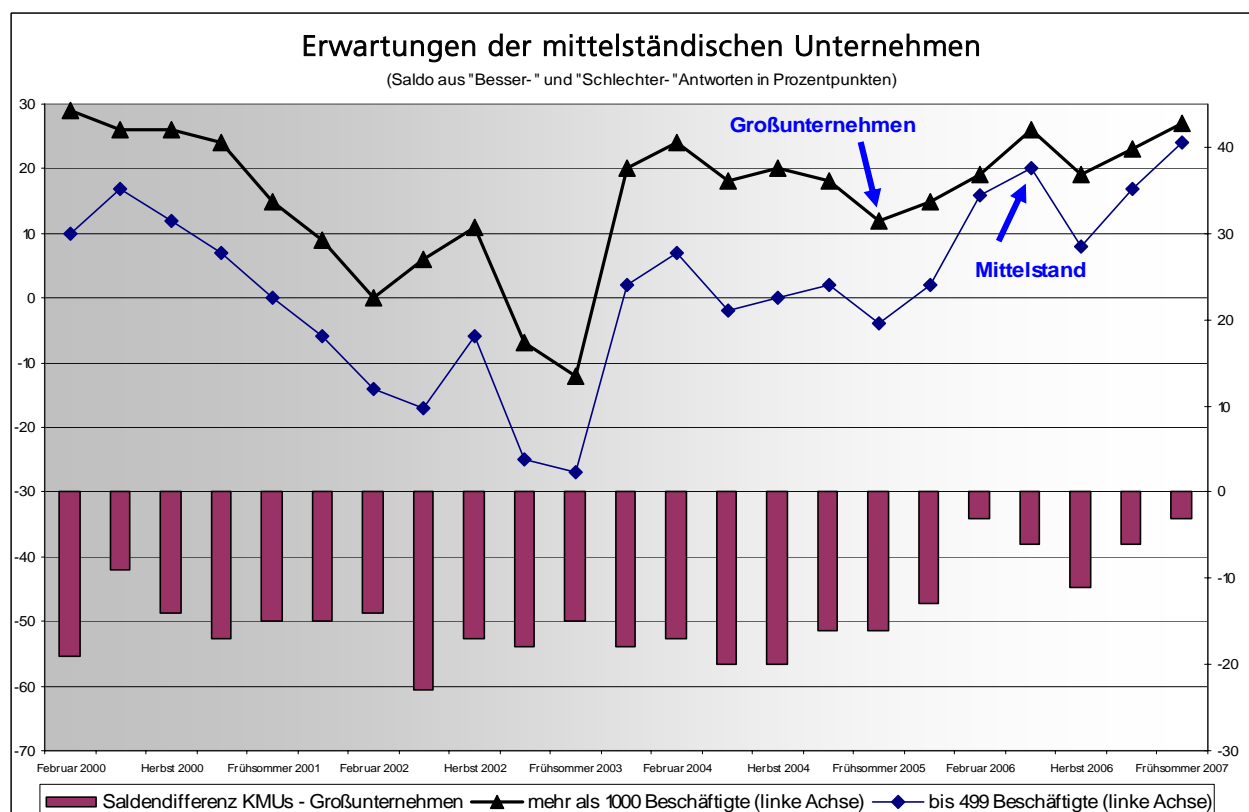
Mit ihrer Einschätzung übertreffen mittelständische Betriebe alle Erwartungssaldi, die seit dem Frühsommer 2000 erfasst wurden. Selbst die günstigen Erwartungen des Frühsommers 2006 werden nochmals überboten.

Mittelstand schließt deutlich zu Großen auf

Der Mittelstand legt bei seinen Erwartungen deutlich stärker zu als die Großunternehmen. In Folge dessen rücken die KMUs nahe an die rekordverdächtigen Erwartungswerte der Großunternehmen heran. Mit einem Erwartungssaldo von 27 Prozentpunkten liegen die Großen zwar immer noch über dem Saldenwert der KMUs, doch ist die Saldendifferenz zwischen diesen beiden Größenklassen mit drei Prozentpunkten so gering, wie sie – außer im Februar 2006 – zuvor nicht beobachtet wurde.

Binnenorientierung beflügelt Erwartungen

Mittelständische Betriebe steigern deshalb ihre Erwartungen besonders rasant, weil der Aufschwung nun auch die Binnennachfrage erfasst hat. Auf dem inländischen Markt tummeln sich insbesondere viele KMUs, die nun erwartungsvoll in die Zukunft blicken. Die Großunternehmen haben im Gegensatz zum Mittelstand einen höheren Exportanteil – ihre Abhängigkeit vom Binnenmarkt, sowohl in guten wie auch in schlechten Zeiten, ist schlicht geringer.



Exportorientierte KMUs nutzen Impulse des Weltmarktes, ...

Die weiterhin robuste Weltkonjunktur beflügelt die Erwartung der exportorientierten, mittelständischen Betriebe. Innerhalb der Industrie sind der Werkzeugmaschinenbau (Saldo: 42 Prozentpunkte), die Elektrotechnik (Saldo: 34 Prozentpunkte), die Gummi- und Kunststoff- sowie die Metallindustrie (Saldo: 33 Prozentpunkte) besonders optimistisch. In diesen Segmenten gibt es so manche „Hidden Champions“, die trotz ihres mittelständischen Status' in Spezialbereichen oder Nischen Weltmarktführer sind.

In ihrem Schlepptau erwarten auch die überwiegend unternehmensbezogenen, mittelständischen Dienstleistungen gute bis sehr gute Absatzmöglichkeiten: Die Zeitarbeitsbranche vermerkt einen Saldenwert von 57 Prozentpunkten – knapp zwei Drittel der Unternehmen gehen von einer Verbesserung der zukünftigen Umsätze aus. Auch die Datenverarbeitungsbranche ist mit einem Erwartungswert von 47 Punkten sehr optimistisch.

... wodurch auch konsumnahe Branchen die Mehrwertsteuerdelle überwinden

Immer deutlicher kristallisiert sich heraus, dass die Impulse der exportorientierten Branchen über den Produktionsverbund auch die Kaufkraft der privaten Konsumenten verstärken. Dies ist Wasser auf die Mühlen der binnenwirtschaftlich orientierten, konsumnahen KMUs, die noch zu Jahresbeginn Umsatzeinbußen durch die Mehrwertsteuererhöhung hinnehmen mussten.

So sagen 28 Prozent der mittelständischen Einzelhandelsbetriebe bessere Geschäfte im weiteren Verlauf dieses Jahres voraus, denen lediglich 17 Prozent der Einzelhändler gegenüberstehen, die ihre Geschäftsmöglichkeiten schlechter bewerten. Im Saldo sind dies elf Prozentpunkte – ein Wert, der um 18 Punkte über dem Erwartungswert der Vorumfrage und sogar um drei Punkte über dem Erwartungswert des Vorjahres liegt.

Gastgewerbe gut – aber ohne WM-Bonus

Auch das Gastgewerbe – als klassische mittelständische Binnenbranche – kommt auf einen Saldenwert von 19 Prozentpunkten. Ein Wert, der seit der Vorumfrage um 15 Punkte hinaufgeschneit ist. An den überdurchschnittlich guten Saldenwert des WM-Jahres 2006 (Saldo: 22 Punkte) kann das Gastgewerbe freilich nicht wieder anknüpfen.

Weltwirtschaftliche Risiken für 2008

Bei allem Optimismus in den Erwartungen blitzen am Firmament auch weltwirtschaftliche Risiken auf, die – wenn überhaupt – allerdings erst in 2008 zu einer Bedeutung kommen könnten:

- Eine weiterhin schwache US-Konjunktur könnte sich auch auf weitere Länder ausdehnen und damit Exportmöglichkeiten deutscher Unternehmen einschränken. Aufgrund der weiterhin schlechten Nachrichten über die US-Immobilienkrise ist von einer Aufhellung der Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten zumindest kurzfristig nicht auszugehen.
- Hohe und weiterhin steigende Rohstoffpreise verteuern die Produktionskosten deutscher Industrieprodukte. Bei einer elastischen Nachfrage könnte dies insbesondere den Mittelstand belasten.
- Auch der steigende Euro könnte sich zunehmend zu einem Hemmschuh für KMUs entwickeln. Großunternehmen haben im Gegensatz zum Mittelstand bessere Möglichkeiten, die Nachteile eines starken Euro abzufangen. So verlagern viele Große einen Teil ihrer Produktionsstätten in den asiatischen, US-Dollar dominierten Raum. Vom gegenwärtig schwachen US-Dollar können diese Unternehmen dann sogar profitieren. Auch besitzen Großunternehmen bessere Möglichkeiten, Fakturierungen auf Euro-Basis mit ihren Kunden zu vereinbaren. Dies lässt sie gegen Wechselkurschwankungen weniger anfällig sein.

III EXPORT

Hohe Exporterwartungen bei KMUs

Trotz leichter Eintrübungen sind die Exporterwartungen im Mittelstand weiterhin sehr hoch. Im Vergleich aller Frühsommerumfragen des DIHK verzeichnen die KMUs mit einem Saldenwert von 36 Prozentpunkten den höchsten bislang gemessenen Wert: 41 Prozent der exportierenden Unternehmen erwarten eine nochmals verbesserte Geschäftstätigkeit im Ausland im weiteren Verlauf dieses Jahres. Denen stehen nur fünf Prozent der Unternehmen gegenüber, die ihre Exportmöglichkeiten schlechter bewerten. Im Vergleich zur Vorumfrage sinkt der Exportsaldo um vier Prozentpunkte. Den Unternehmen bereitet der zunehmende Außenwert des Euro Sorgen.

Abstand zu Großunternehmen nimmt zu

Die Großunternehmen verzeichnen mit einem Exportsaldo in Höhe von 44 Prozentpunkten einen nahezu unveränderten Optimismus hinsichtlich ihrer Absatzchancen im Ausland. Die Saldendifferenz zwischen KMUs und Großunternehmen hat sich im Vergleich zur Vorumfrage wieder vergrößert. Vereinzelt haben große wie mittelständische

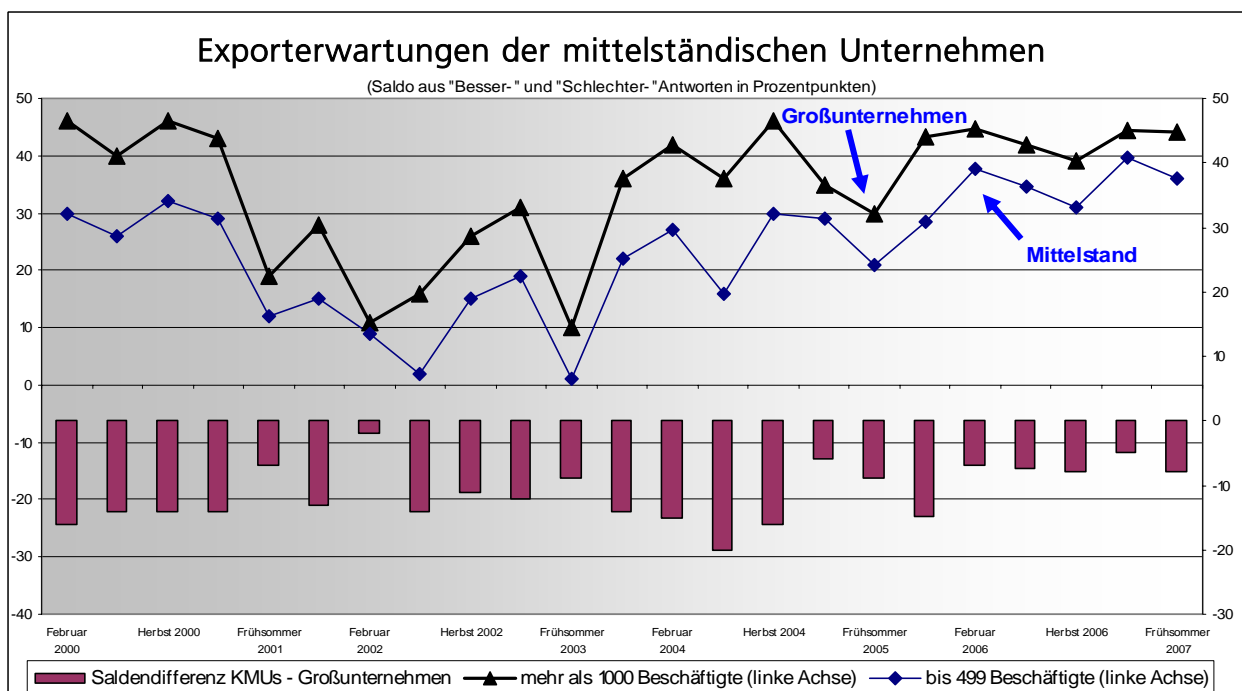
Unternehmen rückläufige Auftragseingänge aus dem Ausland verbuchen müssen. Die stärker diversifizierte Großunternehmen reagieren auf solche Signale nicht so sensibel wie die KMUs.

Bekleidungsbranche und Investitionsgüter ganz oben

Besonders optimistisch hinsichtlich ihrer Exportmöglichkeiten blickt das mittelständische Bekleidungsbranche in die Zukunft: 55 Prozent der Unternehmen erwarten bessere Exportmöglichkeiten, denen sieben Prozent gegenüberstehen, die verschlechterte Ausfuhrchancen erwarten – im Saldo: 48 Prozentpunkte. Dicht gefolgt wird diese Branche von den Investitionsgüterherstellern, unter denen der Werkzeugmaschinenbau und die Regelungstechnik mit einem Saldenwert von 47 Prozentpunkten ebenfalls zu den Exportfavoriten gehören.

Elektro-Großunternehmen weiterhin stark

Innerhalb der Gruppe der Großunternehmen sind einzelne Bereiche der Elektrotechnik kaum zu überbieten. Im Bereich der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik sagen 73 Prozent der Unternehmen nochmals verbesserte Exportmöglichkeiten voraus, denen lediglich sieben Prozent



der Unternehmen gegenüberstehen, die verschlechterte Exporte erwarten. Im Bereich der Regelungstechnik gibt es kein einziges Großunternehmen, welches von einer Eintrübung der Exporte ausgeht. Ein ähnliches Bild zeichnet sich in der pharmazeutischen Industrie ab, die auf einen Exportsaldo von 73 Prozentpunkten kommt – kein Unternehmen dieser Branche erwartet schlechtere Absatzmöglichkeiten auf den Weltmärkten.

Der Euro wird im Ausland zunehmend zum Teuro

Der starke und tendenziell steigende Außenwert des Euro wird von den exportierenden Unternehmen zunehmend als Belastung empfunden. Bislang konnten insbesondere die Großunternehmen Dank größerer Absatzmengen – und trotz einer sinkenden Gewinnmarge pro Stück – ein solides Gesamtergebnis erzielen. Zudem können die Großen mit Preisnachlässen einen Teil des Preis treibenden Wechselkurseffektes kompensieren. Diese Möglichkeiten haben KMUs nur bedingt. Spezialisierte mittelständische Nischenanbieter haben allerdings innerhalb des bisherigen Wechselkurskorridors starre, also recht unelastische, Nachfragestrukturen vorgefunden – die steigenden Preise deutscher Spezialprodukte haben die ausländischen Kunden bislang zum Teil hingenommen.

Doch die Nachricht über eine weitere Schwächung des Dollar beunruhigt die exportabhängigen Branchen. Die Preiselastizität der Nachfrage nach Qualitätsprodukte „Made in Germany“ kann sich schlagartig verändern. Für diesen Fall bleiben den mittelständischen Betrieben kaum Kompensationsmöglichkeiten: Sie besitzen im Gegensatz zu den Großunternehmen nur wenige Möglichkeiten der Kostendegression oder der Rabattgewährung. Wenn zusätzlich die Kaufkraft ausländischer Abnehmer nachlasse – beispielsweise im Zusammenhang mit einer schwächeren Weltkonjunktur – wäre die Auswirkung bei mittleren und kleinen Betrieben deutlich stärker spürbar.

Osteuropa wird zunehmend wichtiger

Der gewaltige wirtschaftliche Nachholbedarf der mittel- und osteuropäischen Länder inklusive Russlands entwickelt sich zunehmend zu einem starken Motor für die Exporte des Mittelstandes. Insbesondere der große Bedarf an Investitionsgütern und die enorme Marktgröße bescheren exportorientierten mittelständischen Unternehmen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik volle Auftragsbücher.

Das nach dem Fall des eisernen Vorhangs anfänglich atemberaubende Lohngefälle zwischen dem „alten“ und „neuen“ Europa beginnt sich in jüngerer Vergangenheit zu relativieren. Osteuropäische Arbeitskräfte in den Mitgliedsstaaten der Visegrader Gruppe (Tschechiens, der Slowakei, Ungarns und Polens) haben ihre Lohnerwartungen in einigen Branchen deutlich gesteigert – der Standortvorteil dieser Länder im Hinblick auf geringere Arbeitskosten beginnt zu schmelzen. Auch diese Entwicklung fördert die Absatzmöglichkeiten für langlebige Gebrauchsgüter „Made in Germany“.

IV INVESTITIONEN

Mittelstand treibt Investitionen an

Der Mittelstand wird auch im weiteren Verlauf des Jahres kräftig investieren. Während die Investitionspläne der Großunternehmen auf hohem Niveau stagnieren, plant der Mittelstand zum sechsten Mal in Folge einen weiteren Ausbau seiner Investitionstätigkeit. Ursache hierfür ist die gute konjunkturelle Entwicklung, die nun auch die Binnenwirtschaft und damit den Mittelstand erreicht.

30 Prozent der KMUs geben an, ihre Investitionen im weiteren Verlauf dieses Jahres erhöhen zu wollen. Ihnen stehen 15 Prozent der befragten Unternehmen gegenüber, die eine geringere Investitionsbereitschaft erkennen lassen – dies ergibt einen Saldo von 15 Prozentpunkten. Den höchsten Zuwachs in ihrem Investitionssaldo vermerken eher die binnenwirtschaftlich orientierten Branchen. Allen voran erhöht die Luftfahrtbranche ihren Investitionssaldo seit der Vorumfrage um 47 Prozentpunkte auf einen Wert von nunmehr 46 Saldenpunkten. Auch die Gesundheits- und Sozialen Dienste sowie die Sicherheitswirtschaft, aber auch die Freizeitwirtschaft und das Versicherungsgewerbe bauen ihre Investitionsabsichten

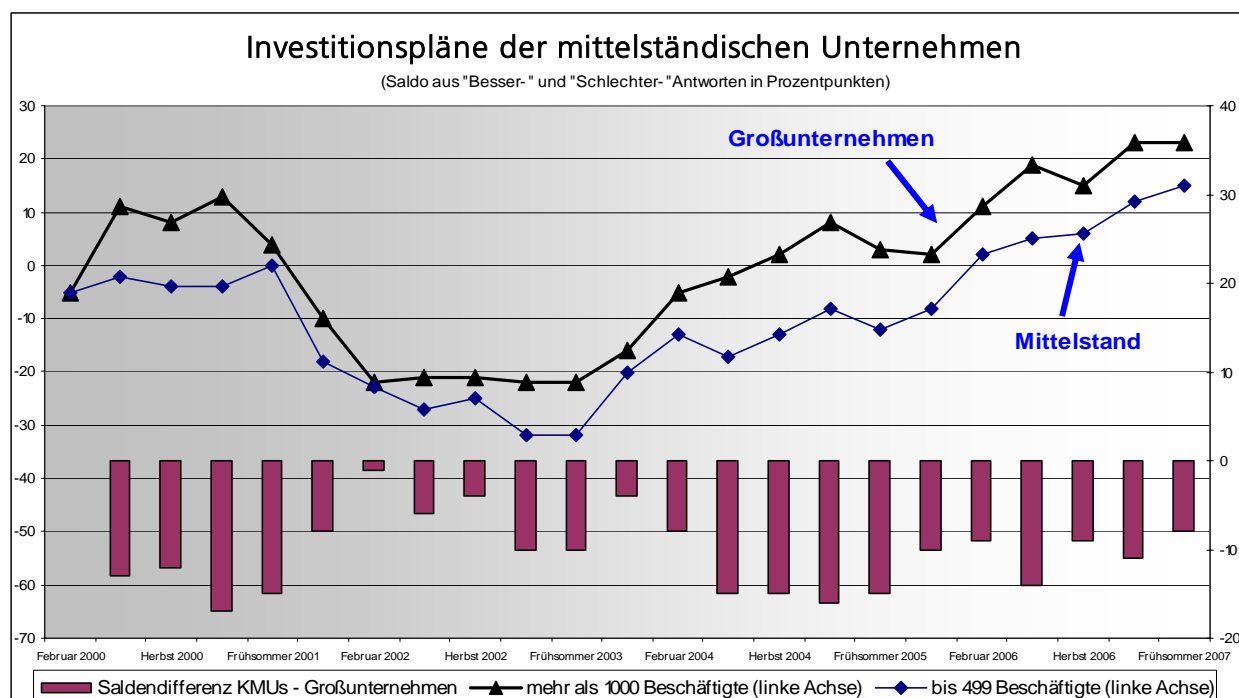
deutlich aus. Damit wird sichtbar, dass nun auch die auf den Binnenmarkt ausgerichteten Dienstleistungsbranchen an Kapazitätsengpässe stoßen, die eine erhöhte Investitionstätigkeit notwendig machen. Die klassischen Industriebranchen der Metallerzeugung, des Maschinenbaus, der Elektrotechnik und des Kraftfahrzeugbaus befinden sich allesamt mit Saldenwerten um die 30 Prozentpunkte weiterhin auf einem hohen, allerdings stagnierenden Investitionsniveau – verglichen zur Vorumfrage sind hier nur noch geringe Steigerungsraten zu verzeichnen.

Großunternehmen stagnieren auf hohem Niveau

Die Großunternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten steigern ihre ohnehin hohen Investitionspläne nicht mehr weiter. Der Investitionssaldo von 23 Prozentpunkten verbleibt damit unverändert auf dem gleichen Niveau wie in der Vorumfrage. Der Mittelstand kann damit seine Saldendifferenz zu den Großunternehmen auf einen Abstand von acht Punkten verringern.

Exportimpulse erreichen Binnenwirtschaft

Das Investitionsverhalten der Großunternehmen sowie des Mittelstandes folgt schon fast der



klassischen Investitionstheorie. Getrieben durch eine gute ausländische Konjunktur investieren zuerst die exportorientierten Großunternehmen. In deren Kielwasser können sich auch die mittelständischen Zulieferbetriebe entwickeln, die ihrerseits von dem guten Außenhandel profitieren und ihre Produktionskapazitäten durch zusätzliche Investitionen verbessern. Im Laufe der Zeit springt der Konjunkturimpuls der Exportwirtschaft auch auf die Binnenwirtschaft über. In dessen Folge profitieren auch die klassischen binnenorientierten Branchen wie das Dienstleistungsgewerbe, der Bau und der Handel, die ihre Geschäftstätigkeiten erhöhen und damit zu weiteren Investitionen angehalten werden. So überrascht es nicht, dass es vornehmlich mittelständische Dienstleister sind, die ihre Investitionstätigkeiten in der Breite steigern – dies trotz der Mehrwertsteuererhöhung zu Beginn dieses Jahres.

Unternehmenssteuerreform 2008 bewirkt Vorzieheffekte in diesem Jahr

Der Wegfall der degressiven Abschreibung, der im Zuge der Unternehmenssteuerreform 2008 zum kommenden Jahreswechsel stattfinden wird, motiviert viele mittelständische Betriebe zusätzlich, ihre Investitionstätigkeiten in das Jahr 2007 vorzuziehen.

Insgesamt wird die Unternehmensteuerreform von den KMUs eher mit Skepsis betrachtet. So ist die „Personengesellschaft“ die vorherrschende Rechtsform innerhalb der Gruppe mittelständischer Unternehmen, die von einer Senkung der Körperschaftsteuer nicht profitieren. Zwar wird im Zuge der Reform auch die Thesaurierungsrücklage für Personengesellschaften eingeführt. Davon profitieren allerdings vornehmlich große und dauerhaft ertragsstarke Personenunternehmen.

Erhebliche steuerliche Mehrbelastungen haben jene 200.000 mittelständischen Unternehmen zu tragen, bei denen die Gewerbesteuer durch die neuen Hinzurechnungen mit der Wirkung einer

Substanzbesteuerung ansteigt. Hierzu gehören insbesondere die KMUs im Einzelhandel, in der Gastronomie und im Hotelgewerbe, bei denen das Gewerbe in gemieteten Räumen ausgeübt wird oder wo Einrichtungen oder der Fuhrpark geleast werden müssen. Auch die zusätzlichen bürokratischen Lasten, die die Unternehmenssteuerreform in einigen Bereichen mit sich bringt (beispielsweise bei der Thesaurierungsrücklage) werden als klar mittelstandsfeindlich bewertet.

V BESCHÄFTIGUNG

Mittelstand bleibt Jobmotor

Die Beschäftigungspläne der mittelständischen Unternehmen zeigen weiterhin nach oben. Sie liegen seit dem Herbst 2001 konstant über den Beschäftigungsplänen der Großunternehmen. Seit dem Frühsommer 2006 fällt der Beschäftigungssaldo der KMUs sogar positiv aus. Der guten Wirtschaftsentwicklung im Ausland wie auch jetzt zunehmend in Deutschland begegnen insbesondere die mittelständischen Betriebe mit Neueinstellungen. 23 Prozent der KMUs planen, ihre Beschäftigungsabsichten zu erhöhen. Ihnen stehen 10 Prozent der Unternehmen gegenüber, die die Beschäftigung zurückfahren werden – im Saldo ergibt dies einen neuen Spitzenwert von 13 Prozentpunkten.

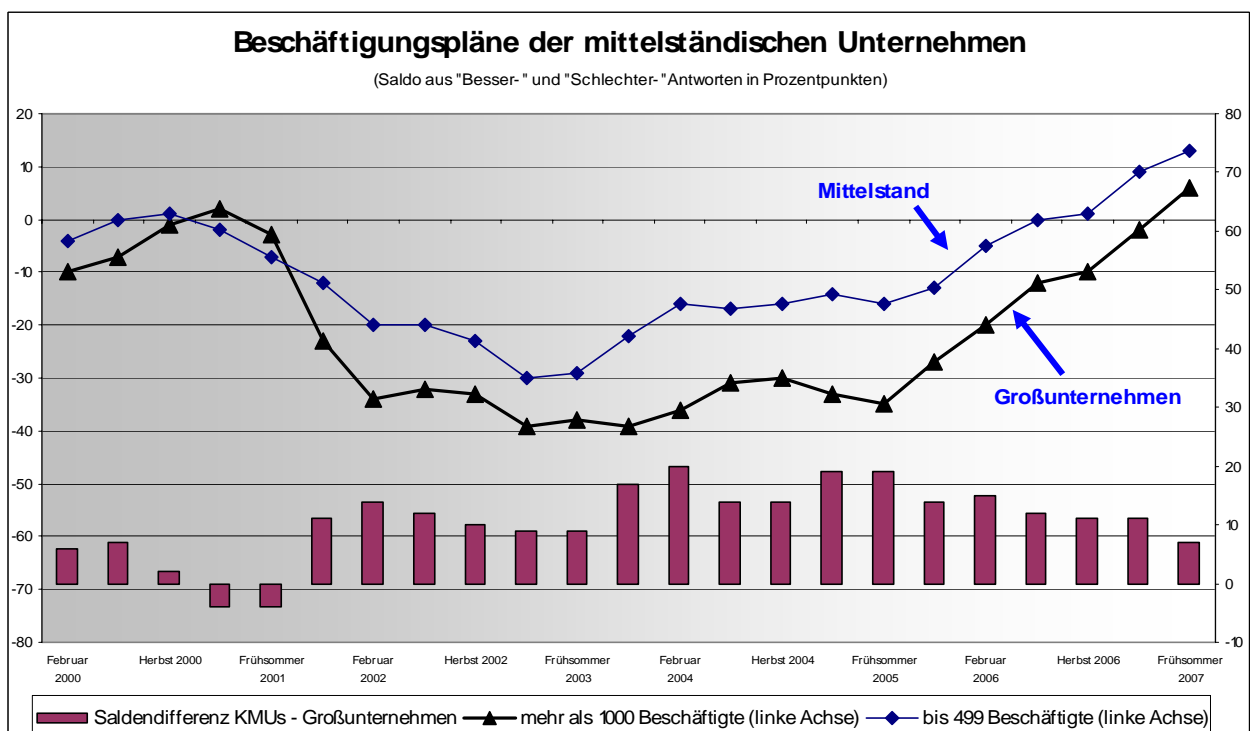
Großunternehmen holen auf ...

Die Beschäftigungsabsichten der Großunternehmen erreichen erstmals seit sechs Jahren wieder einen positiven Saldenwert: 29 Prozent der befragten Großunternehmen möchten ihre Beschäftigung im weiteren Verlauf des Jahres ausbauen. Ihnen

stehen 23 Prozent der Unternehmen gegenüber, die von einer Verringerung ihrer Beschäftigtenzahlen ausgehen – im Saldo macht dies einen Wert von sechs Prozentpunkten aus. Die Saldendifferenz zwischen Großunternehmen und Mittelstand nimmt seit Beginn 2006 kontinuierlich ab und erreicht mit einem Wert von sieben Punkten ihren geringsten Wert seit Herbst 2001. Die teilweise stärkere Finanzkraft der Großen ermöglicht es ihnen derzeit, ihre Kapazitäten deutlicher auszubauen.

... KMUs bleiben Beschäftigungsstabilisator

Während die Großunternehmen in Phasen der wirtschaftlichen Stagnation zu einem stärkeren Stellenabbau neigen, sind die Einstellungspläne in Phasen des Aufschwungs ebenfalls deutlicher ausgeprägt als beim Mittelstand. Die KMUs übernehmen somit die Rolle des Beschäftigungsstabilisators im Verlauf eines Konjunkturzyklus'. Zumeist ist es die regionale und persönliche Bindung zwischen mittelständischen Unternehmen und ihren Angestellten, die für die Beschäftigten Kontinuität und Arbeitsplatzsicherheit bedeutet.



Zeitarbeit wird zum Himmelstürmer, ...

Die mittelständische Zeitarbeitsbranche führt den Reigen jener Dienstleistungsbranchen an, die ihre Beschäftigung kräftig erhöhen werden. Mehr als zwei Drittel aller Zeitarbeitsunternehmen sagen eine Erhöhung ihrer Beschäftigtenzahlen im weiteren Verlauf dieses Jahres voraus. Diesen stehen lediglich fünf Prozent der Unternehmen gegenüber, die ihre Beschäftigtenzahlen zu verringern planen. Im Saldo macht dies 63 Prozentpunkte aus – absoluter Spitzenwert aller Branchen und aller Größenklassen. Aber auch andere Dienstleistungsbranchen – wie die Datenverarbeitung (Saldo: 35 Punkte), die Forschung und Entwicklung (Saldo: 39 Punkte) oder die Reinigungsdienste (Saldo: 34 Punkte) wollen ihre Beschäftigtenzahlen weiter kräftig erhöhen.

... da sie Zeitersparnis und Flexibilität bietet

Die Zeitarbeitsbranche kann sich vor Aufträgen derzeit kaum retten. Ursache hierfür ist das gute konjunkturelle Klima – welches zu einer großen Nachfrage nach Arbeitskräften führt – gepaart mit der großen Flexibilität, die diese Branche ihren Kunden zu bieten hat. So können Unternehmen nicht nur schneller ihren Bedarf an Mitarbeitern durch Zeitarbeitsfirmen decken, da zeitaufwändige und kostspielige Bewerbungsprozesse entfallen – das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetzes lässt grüßen. Auch störende Ausfallzeiten durch Urlaub oder Krankheit gehören bei den Kunden der Zeitarbeitsbranche der Vergangenheit an. Gleichzeitig steht es den Unternehmen immer offen, ein Zeitarbeitsverhältnis mit einem Mitarbeiter in einen unbefristeten Arbeitsvertrag gegen eine Ablösesumme umzuwandeln. Großunternehmen berichten zudem, dass sie gering qualifizierte Tätigkeiten fast nur noch über Leiharbeiter je nach Bedarf ausführen lassen.

Industriebranchen weiterhin stark

Auch die mittelständischen Industriebranchen zeigen sich sehr zuversichtlich hinsichtlich ihrer Beschäftigtenpläne. Insbesondere der Maschinenbau und die Elektrotechnik – also die klassischen Investitionsgüterhersteller – benötigen zunehmend qualifiziertes Personal, um ihren Aufträgen nachkommen zu können.

Fachkräftemangel wirft Schatten voraus, ...

Ein zukünftig ernstzunehmendes Hindernis stellt der Fachkräftemangel dar, der insbesondere im Maschinenbau, der Chemie und der IT-Branche zunehmend zu einem Wachstumshemmnis wird. Die demographische Entwicklung wird den Fachkräftemangel weiter anheizen: Studien besagen, dass in Deutschland ab dem Jahre 2015 die Anzahl der Hochschulabsolventen und Fachkräfte nicht ausreichen wird, um die in Rente gehenden Beschäftigten zu ersetzen. In Ostdeutschland wird dieses Problem bereits ab 2010 auftreten.

Insbesondere mittelständische Unternehmen leiden unter dem Mangel an Fachkräften, da Großunternehmen bei der Akquise von Ingenieuren und Facharbeitern – sowohl vor dem Hintergrund ihres Bekanntheitsgrades als auch vor dem Hintergrund ihrer Finanzstärke – ihre Vorteile klar ausspielen können.

... lässt sich aber teilweise abfedern

Verbesserte Bildung in der Schule, bei der betrieblichen Ausbildung sowie im Hochschulbereich gehören genau so zu den Maßnahmen, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, wie die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer oder die erleichterte Zuwanderung von hochqualifizierten ausländischen Arbeitskräften. Vor diesem Hintergrund gewinnen auch staatliche und betriebliche Anstrengungen zunehmend an Bedeutung, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen.

ANHANG

Ergebnisse des DIHK-Mittelstandsreports 2007 (Angaben in Prozent):**Aktuelle Geschäftslage**

	gut	befriedigend	schlecht	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	44	45	11	33
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	56	41	3	53

Geschäftserwartungen für die nächsten 12 Monate

	besser	gleich bleibend	schlechter	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	35	54	11	24
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	34	59	7	27

Exportserwartungen für die nächsten 12 Monate

	besser	gleich bleibend	schlechter	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	41	54	5	36
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	48	48	4	44

Investitionsabsichten für die nächsten 12 Monate

	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	30	55	15	15
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	36	51	13	23

Beschäftigungsabsichten für die nächsten 12 Monate

	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo
Mittelstand (bis 499 Beschäftigte)	23	67	10	13
Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte)	29	48	23	6